

## Influenza-Impfung

# Verbesserte Effekte durch Vierfach-Impfstoff erwartet



© Photographee.eu / Fotolia

### Influenza? Das muss nicht sein!

— Knapp 400.000 Influenza-Infektionen könnten pro Jahr in Deutschland mit quadrivalenter Influenza-Impfung zusätzlich verhindert werden – und dies kosteneffektiver, als es bei trivalenten Impfstoffen der Fall ist. Das geht aus den Ergebnissen der für Deutschland entwickelten stochastischen Simulationsmodelle 4FLU sowie e4FLU (e für „economic“) hervor. Mit den bisher in Deutschland üblichen trivalenten Influenzaimpfstoffen (TIV) werden hierzulande etwa

fünf Millionen Influenzainfektionen pro Grippewelle verhindert. Allerdings sind in den vergangenen Jahren mit wechselnden Häufigkeiten Infektionen durch Influenza-B-Viren aufgetreten, die nicht mit der in den Impfstoffen vorhandenen B-Linie übereinstimmen. Experten rechnen damit, dass daher in Zukunft bevorzugt quadrivalente (QIV) Impfstoffe angeboten werden, die zwei Influenza-A-Subtypen und zwei B-Subtypen abdecken. Dadurch sinke – je nach B-Stamm-Kreuzprotektion – die Influenza-B-Infektionsrate um 11–33%. Die Wahrscheinlichkeit für extreme Influenza-Ausbrüche werde um bis zu 27% verringert [BMC Infect Dis. 2014;14:365].

Die epidemiologische Simulation hat die komplexe Immunitätsdynamik der Influenza über einen Zeitraum von 50 Jahren (30 Jahre Entwicklungsphase sowie anschließend 20 Jahre Analysephase) berechnet. Eingeflossen sind die Influenza-Übertragung, Influenza-Inzidenz- und -Prävalenz sowie verhinderte Influenza-Infektionen, erläuterte Dr. Robert Welte von der gesundheitsöko-

nomischen Abteilung bei GlaxoSmithKline. Auf diesen Daten baut das ökonomische Modell e4FLU auf. Berechnet wird, wie viele Komplikationen verhindert und welche Kosten vermieden werden sowie welche Interventionskosten erforderlich sind.

Die durchschnittlichen Kosten pro erkranktem Erwachsenen liegen bei 514 Euro, pro erkranktem Kind bei 105 Euro. Komplikationen erhöhen diese Kosten um das 1,7-Fache bei Erwachsenen und um das 3-Fache bei Kindern [BMC Public Health. 2015;15:578]. Mit e4FLU sei jetzt nachgewiesen worden, dass QIV im Vergleich zu TIV deutlichere Effekte auslösen bei zugleich geringeren Kosten für die Gesellschaft, so Welte. Die Daten sollen im November 2015 bei der Gesundheitsökonomie-Tagung der International Society for Pharmacoeconomics and Outcomes Research (ISPOR) in Mailand präsentiert werden. ■

**Dr. Thomas Meissner**

▪ Symposium „e4Flu: Das gesundheitsökonomische Modell für Influenza in Deutschland“ im Rahmen des 5. Influenza-Kongresses; Erfurt, September 2015 (Veranstalter: GlaxoSmithKline)

## Hyperurikämie

# Harnsäure als Progressionsfaktor für Nephropathien

— Der klinische Alltag zeigt, dass Nierenkranke häufig auch unter Gicht leiden. Dennoch werden erst seit wenigen Jahren die potenziell schädigenden Wirkungen erhöhter Harnsäurewerte auf die Niere und weitere Organe wissenschaftlich untersucht, erläuterte PD Dr. Bernhard Schmidt von der Medizinischen Hochschule Hannover.

In diese Untersuchungen fließen auch Befunde ein, die bei Patienten Kristallablagerungen im Niereninterstitium mit Entzündung und Fibrose zeigen. Zwar sei dies selten, so Schmidt, dennoch sollte man im Einzelfall bei erhöhten Harnsäurewerten immer wachsam sein, auch wenn noch keine Gichtsymptome vorlie-

gen. Denn hinzu kommt, dass bereits eine leichte Hyperurikämie die errechnete glomeruläre Filtrationsrate senken kann, wie eine aktuelle, bevölkerungsbasierte Studie mit fast 166.000 Teilnehmern gezeigt hat [Kamei K et al. Nephrol Dial Transplant. 2014]. Einer anderen Studie zufolge vermag die Reduktion der Serumharnsäure durch den Xanthinoxidase-Hemmer Febuxostat (Adenuric®) die Progression einer eingeschränkten Nierenfunktion zu verlangsamen [Whelton A et al. J Clin Rheumatol. 2011].

### Problem Nephrolithiasis

Als einen von mehreren bisher bekannten Mechanismen für eine Nierenschä-

digung durch Harnsäure nannte Schmidt die Nephrolithiasis. So sind in den USA und Europa zwischen 5 und 10% der Steine Urat-Steine. Außerdem erhöht eine Hyperurikosurie durch den Aussalzeffekt die Inzidenz von Kalziumoxalat-Steinen. Wie Untersuchungen zeigen, können durch die Gabe von Allopurinol bzw. des potenteren Febuxostat gesteigerte Harnsäurewerte im Urin effektiv gesenkt werden [Goldfarb et al. Clin J Am Soc Nephrol. 2013]. ■

**Dr. Claudia Bruhn**

▪ Frühstückssymposium „Chronische Urat-Nephropathie – Gibt es sie?“ im Rahmen der 7. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Nephrologie (DGfN); Berlin, September 2015 (Veranstalter: Berlin-Chemie)